

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Kurze Anweisung zum Hanfbau**

**Landwirthschaftliche Gesellschaft in Oldenburg**

**Oldenburg, 1826**

**Landesbibliothek Oldenburg**

Shelf Mark: TE VIII 1 B 13

2. Vom Hanfsamen und vom Säen desselben.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-876348](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-876348)

Den Dünger fährt man auf, wenn zum letztenmal gepflüget werden soll. Man muß ziemlich stark düngen, ungefähr wie zur Winterfaat.

Der beste Dünger beim Hanfbau ist Schweinemist. Gänse-, Hühner- und Taubendreck ist auch ausnehmend gut dazu, dieser muß aber auf die Oberfläche gestreuet und eingeeget werden. Pferdedünger ist nur im lehmigen Boden und in kalten Frühlingen für den Hanf gedeiulich.

Solchen Landleuten, die wenig Grund und Boden besitzen, wird angerathen, einen dazu passenden Fleck im Spätjahre 10 bis 12 Zoll, oder einen guten Spatenstich tief, umzugraben, und dadurch die Erde in der erforderlichen Tiefe gehörig locker zu machen. Wird dazu im Frühlinge gehörig gedüngt, und mit dieser Cultur jährlich fortgeföhren, so können Kinder und Kindeskinde unaußhörlich auf demselben Grundstücke Hanf bauen.

Es ist wünschenswerth, daß das zum Hanfbau bestimmte Land gegen die westlichen Winde geschützt sey, doch schadet nur ein sehr starker Wind der Hanfpflanze, gewöhnlicher Wind nicht, weil die kräftigen Stengel, wenn der Hanf egal und hinreichend dick gesäet worden ist, sich gegenseitig unterstützen.

## 2. Vom Hanfssaamen und vom Säen desselben.

Mit der Zubereitung des Landes muß man zu Anfang des May-Monats fertig seyn, da

mit, wenn die Witterung günstig ist, alsdann das Säen vorgenommen werden könne. Hat man noch Nachtfroste zu befürchten, so ist es besser, mit dem Säen zu warten, bis man einigermaßen sicher ist, daß die Nachtfroste aufgehört haben, denn diese sind den jungen Pflanzen sehr schädlich. Unmittelbar vor dem Säen muß man das Land einmal mit der Egge überziehen. Kann man es treffen, nach einem kurzen, milden Regen zu säen, so ist das um so viel besser. Nach dem Säen egget man den Saamen mit einer leichten Egge ein. Ist es sehr trocken, dann thut man wohl, des Abends zu säen und den Saamen unbedeckt zu lassen, damit er den nächtlichen Thau empfängt, welcher ihm sehr heilsam ist, aber in diesem Fall muß das Eineggen am andern Morgen vor 8 Uhr geschehen. Im Stedingerlande wird das Land, nachdem es besaamt worden, nur ein paar male übergeegget, weil durch zu vieles Eggen der Boden zu dicht und ein Theil des Saamens zerquetscht werden würde. Die nachbleibenden großen Erdschollen werden mit kleinen hölzernen Schlägen zerschlagen.

Nicht immer kann man guten Hanfssaamen leicht bekommen. Der beste Saame ist der von der Erndte des letzten Jahres; beym Mangel desselben kann man jedoch auch Saamen säen, welcher zwey Jahre alt ist. Hat man ihn nicht selbst gezogen, sondern gekauft, so muß er nicht gesäet werden, bevor man sich durch eine Probe von seiner Güte vergewissert hat. Denn es wird oft Hanfssaamen verkauft, von welchem nicht Eins unter hundert

Körnern etwas taugt. Die Probe macht man auf folgende Art:

Man nimmt ohne Auswahl 50 Körner, legt sie in einen mit fetter Erde angefüllten großen Blumentopf, und bedeckt sie dann mit etwas Erde. Ueber den Topf wird eine Glascheibe oder ein Stück Brett gelegt; nun setzt man den Topf in ein warmes Zimmer, ja selbst in die Nähe des Ofens, und begießt fleißig. Der Saame wird dann bald hervorkeimen. Nach der Anzahl der keimenden Körner kann man die Güte des Hanfssaamens beurtheilen, und darnach die Ausfaat berechnen. Kommen z. E. nur 25 Saamenkörner auf, so muß man einen Scheffel aussäen, wo sonst ein halber hinreichend gewesen wäre. Diese Probe ist nothwendig, denn die Güte des Saamens läßt sich nicht zuverlässig genug nach dem Ansehen beurtheilen. Hat er keinen Glanz, ist er eingeschrunpft, leicht zu zerquetschen, springt die Schale leicht, hat er eine weißgraue oder grüne Farbe, so ist er untauglich; allein er kann ganz gut und vollkommen aussehen, und gleichwohl verdorben seyn, da das Del in demselben ranzig geworden seyn kann.

Wenn der Saame gut ist, säet man einen Scheffel auf einen Scheffel Saat Weizenland.

Ist der Saame nicht durchgängig gut, so säet man mehr, in Verhältniß mit der bey der Probe ausgebliebenen Anzahl Körner. Ist der Boden gut, und gut zubereitet, so darf weder mehr, noch minder, als angegeben worden, gesäet werden. Säet man den Hanf zu dünn, so wird er holzartig, treibt oft Seitenschößlinen

ge, und die Hanffasern gerathen schlecht; säet man ihn zu dick, so kann er wohl sehr in die Höhe schießen, aber die Waare davon wird mittelmäßig. Die hier angegebene Quantität Saamen ist auf den Fall berechnet, wenn Jemand den Hanf seiner Fasern wegen cultivirt; wer jedoch den Hanf vorzüglich in der Absicht bauet, um Saamen zu gewinnen, muß bedeutend dünner säen. Die Pflanzen können in diesem Falle 6 bis 7 Zoll von einander entfernt stehen.

Man muß anfänglich sehr darauf passen, daß die Vögel nicht mit der ganzen Ausfaat davon gehen; sie sind begierig nach derselben, und da der Hanf in seinem Hervorkommen die Schale in die Höhe treibt, so erhaschen die Vögel, besonders Tauben, mit dem vermeintlichen Saamen die ganze junge Pflanze, welche folglich aufgezogen und verdorben wird. Uebrigens überläßt man nun den ganzen Sommer hindurch den Hanfacker sich selbst. Das Unkraut auszugäten, ist sogar mehr schädlich als nützlich, denn der Hanf erstickt sehr bald das Unkraut, und man kann es nicht einmal ausgäten, ohne die Hanfpflanzen nieder zu treten, welche sich nie wieder aufrichten. Im Steynerlande pflegt man jedoch den überhand nehmenden Kettig (Ackerseuf) mit Vorsicht auszugäten, wenn der Hanf ungefähr einen Fuß Höhe erreicht hat.

### 3. Von dem Aufziehen oder Kaufen des Hanfs.

Wenn der Sommer nicht zu kalt und regnig ist, so kann man annehmen, daß die Hanfs-